

45. Metternichs Verwandte

Der grosse Gegenspieler Napoleons war Clemens Fürst von Metternich, der von 1773 bis 1859 lebte. Die Heilige Allianz, das heisst das Bündnis der nachnapoleonischen Mächte Europas, ist sein Werk. In der diplomatischen Sprache des frühen 19. Jahrhunderts ist Metternich identisch mit Wien.

Die von Andlau waren eine elsässische Adelsfamilie, wie das ja die Herkunftsbezeichnung sagt. Das Schloss Andlau lag nahe beim elsässischen Odilienberg. Friedrich von Andlau, 1627 in Ensisheim geboren, wurde Hofrat beim Fürstbischof von Basel, der nach der Reformation seine Residenz in Pruntrut etablierte. Von Andlau trat das Amt eines Landvogtes in der Herrschaft Delsberg an. Sein Sohn Johann Baptist Georg von Andlau, geboren 1682, führte wiederum den Titel eines fürstbischöflichen Hofrats und Grossmeisters in Pruntrut, hatte den Rang eines Brigadiers in der Armee des französischen Königs und war Schlossherr und Landvogt auf Birseck bei Arlesheim.

An zwei seiner vielen Kinder darf man sich erinnern. Da ist die Tochter Eleonore, geboren 1717 in Arlesheim, die 1734 Johann Friedrich von Kageneck heiratete. Ihre Tochter Marie Beatrix Antoinette verehelichte sich 1771 in Freiburg im Breisgau mit Franz Georg Karl Joseph Nepomuk von Metternich, den der österreichische Kaiser zum Fürsten machte. Und dessen Sohn war der Vater der Heiligen Allianz. Unter seiner Aufsicht wurde das Birseck dem Kanton Basel zugesprochen, der übrige Teil des Fürstbistums kam an Bern. Metternich also hatte eine geborene von Andlau zur Grossmutter; er stammt von der einen grosselterlichen Seite aus dem Dreiland.

Der Bruder Eleonores war Franz Karl von Andlau, geboren 1727 und gestorben 1792, beide Male in Arlesheim. Er trat in die Fussstapfen seines Vaters, wurde wiederum fürstbischöflicher Landvogt in Arlesheim, wo er aber nicht mehr das ziemlich heruntergekommene Schloss Birseck beziehen wollte, sondern den Flachsländer Landsitz erwarb und daraus den Andlauer Hof machte. 1758 heiratete er Balbina von Staal, geboren 1736 in Pruntrut. Drei Söhne aus dieser Ehe traten in den Dienst des Regimentes, das der Fürstbischof im Sold des Königs von Frankreich unterhielt. Die Tochter Laura heiratete einen jurassischen Baron namens Conrad de Billieux. Die Andlaus waren also Vettern und Basen des Fürsten von Metternich.

Der Engländer William Cox, der die Schweiz 1786 und auch später noch bereiste – übrigens begeistert von den landschaftlichen Schönheiten und verwundert über die sozialen und politischen Zustände –, machte sich schon auf seiner ersten Reise Gedanken über die merkwürdige Position des Fürstbischofs von Basel zwischen den europäischen Mächten. Auf der einen Seite war er Reichsfürst, also eingebunden in das

alte, nun habsburgisch dominierte deutsche Kaiserreich. Auf der anderen Seite war er verbündet mit Frankreich, für das er ein Regiment unterhielt und in der Benediktiner-Abtei von Bellelay sogar eine Militärschule eingerichtet hatte. Mit den katholischen Orten der Eidgenossenschaft war er verbündet, war aber nicht Vertragspartei in der Allianz zwischen den XIII eidgenössischen Orten und Ludwig XVI. von 1777. Cox formulierte es in seinem auf englisch in Basel gedruckten Buch wie folgt: Bei Missheligkeiten zwischen Frankreich und dem Kaiser würde die Situation des Fürstbischofs äusserst unbequem sein, und seine zweifelhafte Verbindung mit den Schweizern würde seine Herrschaft nicht vor einem Einmarsch dieser Mächte bewahren.

Das war ein wenig Prophetie post festum, denn als seine Reiseberichte 1802 gedruckt wurden, war es eben schon passiert. 1792 hatte der Fürstbischof gegen das annexionsfreudige Frankreich österreichische Truppen angefordert, die zwar kamen, aber bald vor den revolutionären Franzosen umkehrten. Dann wurde 1793 die Raurachische Republik ausgerufen, dann wurde das Fürstbistum von Frankreich als Departement Mont Terrible annektiert, dann wurde es zum Departement Haut-Rhin geschlagen, dann wurde es 1813 von den Alliierten besetzt und kam nach 1815 zum grösseren Teil zu Bern, zum kleineren, nämlich dem Birseck, zu Basel, Die Arlesheimer waren in wenig mehr als 20 Jahren von fürstbischöflichen Untertanen zu Raurachiern, Jura-Franzosen, Elsass-Franzosen und schliesslich zu Baslern und Schweizern geworden – ohne dass sie dafür oder dagegen etwas tun konnten.

Heute scheint das längst abgetan und vergessen. In den Schrebergärten von Arlesheim, Allschwil und Ettingen flattert unangezweifelt die Schweizer Fahne. 1814 aber war noch nichts entschieden, jede Möglichkeit stand offen. In Basel waren der österreichische Kaiser, der russische Zar und der preussische König vorbeigekommen, hatten ihr Hauptquartier aufgeschlagen, liessen Hüningen erobern. Die Franzosen zogen sich zurück – was sollte mit dem Fürstbistum geschehen?

Da tauchte plötzlich ein Mann auf, der den jetzt höchst willkommenen Verwandtschaftsgrad eines Veters des Fürsten Metternich hatte, nämlich Conrad Friedrich Carl von Andlau, der 1766 geborene jüngste Sohn des fürstbischöflichen Landvogtes auf Birseck. Er war Leutnant im Regiment von Eptingen im Dienst der französischen Krone gewesen, in der Revolutionszeit amtete er in Freiburg als Regierungsrat. Er heiratete eine Sophie von Schakim. Als der Breisgau für kurze Zeit an den Herzog von Modena fiel, wurde Andlau Regierungspräsident; wie der Breisgau dank Napoleon an das Grossherzogtum Baden gelangte, besorgte er die Übergabe und wurde badischer Staatsminister des Innern. Als der russische Zar Alexander 1813 in Freiburg vorbeikam, wohnte er bei den Andlaus. Conrad

Friedrich Carl aber war zu dieser Zeit schon im Hauptquartier Metternichs. Dieser hatte mit Andlau einiges vor, er machte ihn zum Verwalter der eroberten französischen Gebiete in Vesoul, gab ihm den Titel eines Gouverneurs der östlichen Departemente, das heisst der Gebiete von den Vogesen über den Doubs bis in die Haute Saône. Aber dann kam der Friede von Paris 1814, und die Grenzen Frankreichs wurden wieder auf den Stand von 1792 zurückgeführt. Von Andlau zog von Vesoul nach Arlesheim zurück. Was wollte er?

Mit seinem Schwager Billieux reiste er nach Wien, um für die Wiederherstellung des Fürstbistums zu plädieren. Liesse sich aus dem alten Reichsland etwa gar ein neuer, aristokratisch regierter Kanton der Schweiz machen? Der Wiener Kongress sagte nein. Von Andlau behielt in Arlesheim den Andlauer Hof, den er weiter arrondierte, kaufte das Schloss Birseck zurück und liess sich zum Ehrenbürger von Pruntrut machen, blieb aber Staatsminister im Grossherzogtum Baden. Sein schönstes Denkmal ist die Wiederherstellung der in der Revolution von 1792 vollständig zerstörten Arlesheimer Ermitage, für die 1812 die lateinische Inschrift „post fata resurgo“ (nach dem Unheil erstehe ich wieder auf) angebracht wurde. Metternich hat sie, soviel wir wissen, nie besucht, aber sonst viel prominente Leute.